



Zürcher Politbarometer: Stadtratswahl

Bericht zur Umfrage

sotomo

gesellschaft, politik & raum 



Autoren (alphabetisch):

Lorenz Bosshardt
Gordon Bühler
Michael Hermann
Thomas Milic

sotomo GmbH
Winterthurerstrasse 92
8006 Zürich

14. Dezember 2017

Inhaltsverzeichnis

Bekanntheit der Stadtratskandidierenden und Einschätzung ihrer Arbeit	2
Gesamtresultat	2
Bekanntheit und Zufriedenheit nach Parteipräferenz	4
Wahlabsichten für den Stadtrat	5
Gesamtresultat	5
Resultate nach Parteipräferenz	6
Methodik	8
Die Stichprobe	8
Grundgesamtheit	8
Repräsentative Gewichtung	8

Bekanntheit der Stadtratskandidierenden und Einschätzung ihrer Arbeit

Gesamtresultat

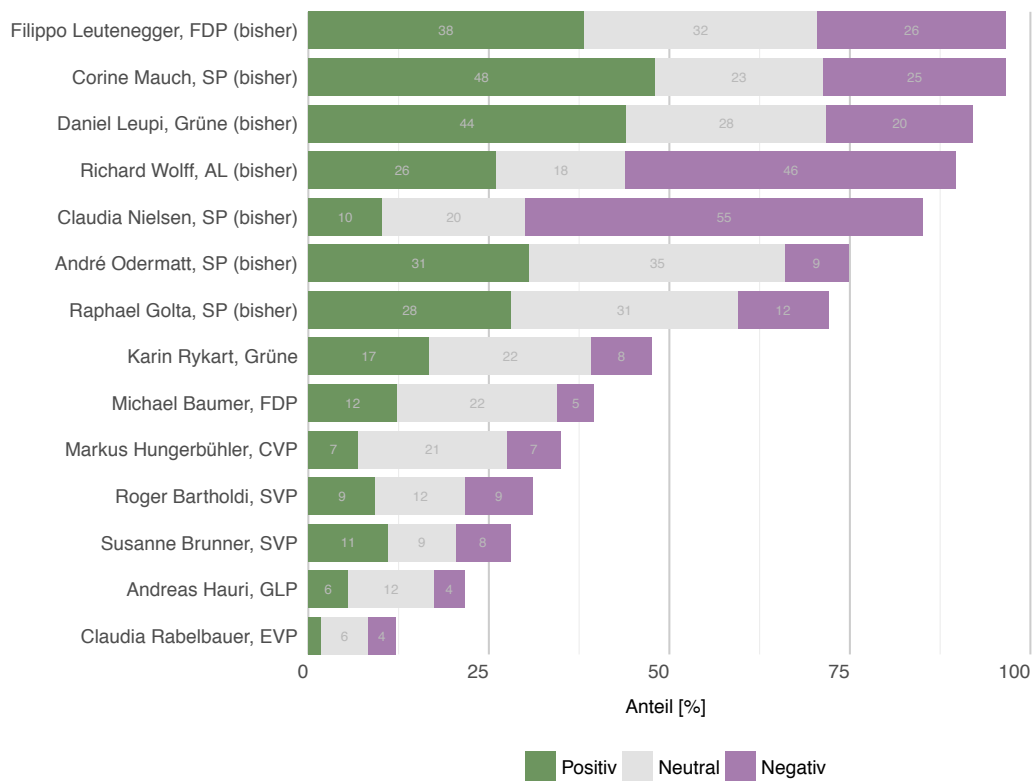


Abbildung 1: Bekanntheit der Kandidierenden für den Zürcher Stadtrat und Einschätzung ihrer Arbeit durch die Stimmberechtigten

Am 4. März 2018 finden die Zürcher Stadtrats- und Gemeinderatswahlen statt. Am gleichen Tag wird zudem über die No Billag-Initiative abgestimmt. Es ist deshalb mit einer überdurchschnittlich hohen Beteiligung zu rechnen. Ob sie höher ausfallen wird als bei den letztmaligen Wahlen 2014, ist indessen fraglich. Denn damals wurde am Wahlsonntag über die Massenweinwanderungsinitiative befunden, was sich auch auf die Beteiligungshöhe bei den lokalen Wahlen auswirkte.

Vierzehn Kandidierende bewerben sich für insgesamt neun Stadtratsitze, davon sieben der neun Bisherigen. Noch hat die heisse Phase des Wahlkampfes nicht begonnen. Einige der Kandidierenden dürften einem Teil des Elektorats deshalb noch kaum bekannt sein.

Aus diesem Grund haben wir die teilnahmewilligen Befragten¹ zunächst gefragt, welche der vierzehn Kandidierenden für den Stadtrat ihnen bekannt sind. Anschliessend wollten wir von den Befragten wissen, wie sie die Arbeit der ihnen bekannten Kandidierenden einschätzen (Abbildung 1).

Wenig überraschend führen die bisherigen Stadtratsmitglieder die Rangliste nach Bekanntheitsgrad deutlich an. Filippo Leutenegger (FDP) und Corine Mauch (SP), die beiden prominentesten Kandidierenden für das Stadtratspräsidium, liegen an der Spitze gleichauf, mit einem Bekanntheitsgrad von 97 Prozent. Gefolgt werden sie von Daniel Leupi (Grüne). Die Arbeit dieser drei Stadtratsmitglieder wird ausserdem von einer relativen Mehrheit positiv eingeschätzt. Richard Wolff (AL), Claudia Nielsen (SP), André Odermatt (SP) und Raphael Golta (SP) folgen auf den Plätzen vier bis sieben, wobei Golta immer noch einen vergleichsweise hohen Bekanntheitsgrad von 72 Prozent erreicht. Was die Zufriedenheit mit der politischen Arbeit anbelangt, so gibt es indessen deutliche Unterschiede zwischen diesen fünf Kandidierenden. Mit der Amtstätigkeit von Wolff und Nielsen sind die teilnahmewilligen Zürcher Stimmberechtigten eher unzufrieden. Niensens Arbeit bewertet gar eine Mehrheit von 55 Prozent als negativ. Zu bemerken ist hier allerdings, dass die Befragung just zu einem Zeitpunkt durchgeführt wurde, in welchem die negativen Schlagzeilen rund um Niensens Spital-Strategie einen Höhepunkt erreichten. Die Bewertung dürfte durch diesen Effekt, welcher in der politischen Psychologie als «Priming» bezeichnet wird, mitbeeinflusst worden sein. Es bleibt abzuwarten, ob sie sich von diesem Umfragetief bis zu den Wahlen erholen kann.

Von den neu Kandidierenden ist Karin Rykart mit knapp 50 Prozent am bekanntesten. Die restlichen Kandidierenden haben hingegen noch viel politische Werbearbeit vor sich. Sie erreichen Bekanntheitswerte von deutlich unter 50 Prozent. Andreas Hauri (GLP), der sich von der Bewerbung um das Stadtpräsidium einen Bekanntheitsschub erhoffte, ist gar weniger als einem Viertel der Teilnehmenden bekannt. Um gewählt zu werden, ist aber zumeist auch eine gewisse Bekanntheit nötig. Im weiteren Verlauf des Wahlkampfes werden die neu Kandidierenden an Bekanntheit noch zulegen können. An die Bekanntheitswerte der Bisherigen dürften sie jedoch bis zum Ende des Wahlkampfes nicht mehr reichen.

¹Die Bekanntheitswerte wurden nur für jene Befragten ausgewiesen, die im Interview angaben, an den Wahlen teilnehmen zu wollen. Dieser Verweis ist nicht banal. Die an Stadtratswahlen Teilnehmenden machen – abhängig davon, ob am gleichen Tag auch noch ein nationaler Urnengang stattfindet – 35–45 Prozent des Elektorats aus. Infolgedessen dürften die Bekanntheitswerte der Stadträtinnen und -räte im Gesamtelektorat auch deutlich tiefer ausfallen als für die teilnahmewilligen, d.h. politisch Aktiven.

Bekanntheit und Zufriedenheit nach Parteipräferenz

Abbildung 2 zeigt die Bekanntheit der Kandidierenden und die Einschätzung der Arbeit nach Parteipräferenz. Zwei Befunde sind besonders hervorzuheben: Richard Wolffs Arbeit wird im linken Wählerspektrum grossmehrheitlich positiv eingeschätzt wird (in der eigenen Partei AL gar mit überwiegender Mehrheit von 80 Prozent), während die bürgerlichen Wähler mit seiner Arbeit äusserst unzufrieden sind. Wolff polarisiert also stark. Claudia Nielsen hingegen hat den Rückhalt auch in der eigenen Partei SP verloren, wo ihr weniger als ein Viertel der Wählerschaft eine gute Arbeit attestiert.

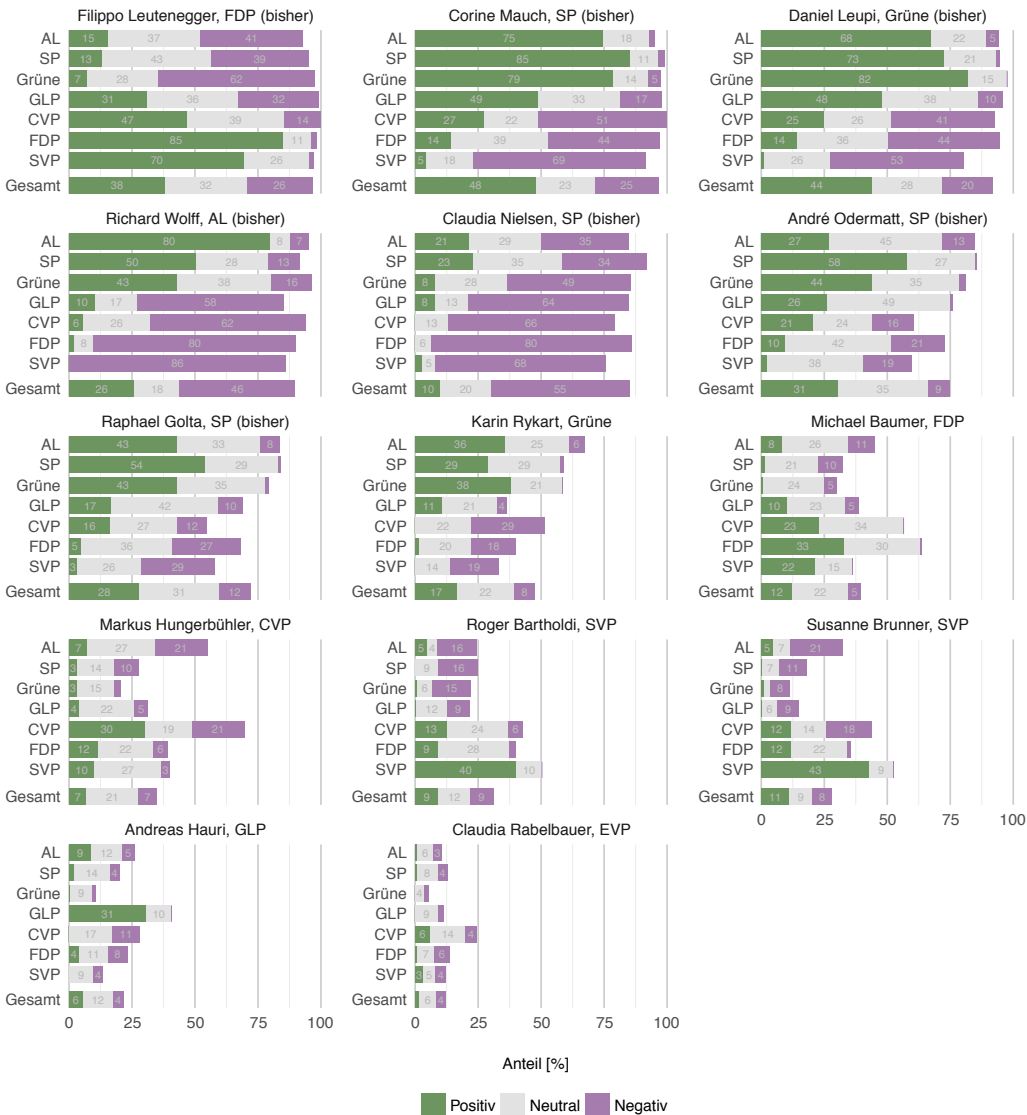


Abbildung 2: Bekanntheit der Kandidierenden für den Zürcher Stadtrat und Einschätzung der Arbeit durch die Stimmberechtigten nach Parteipräferenz

Wahlabsichten für den Stadtrat

Gesamtresultat

Wen würden die Stadtzürcher Stimmberechtigten zum jetzigen Zeitpunkt in den Stadtrat wählen? Abbildung 3 zeigt diese aktuellen Wahlabsichten im Hinblick auf die Erneuerungswahlen des Zürcher Stadtrats am 4. März 2018. Die ersten drei Plätze belegen die Bisherigen Daniel Leupi (Grüne), Corine Mauch (SP) und Filippo Leutenegger (FDP). Diese drei Kandidierenden liegen aktuell sehr nahe beisammen, mit einem Wähleranteil von je rund 60 Prozent². Auf den folgenden Plätzen liegen die Bisherigen André Odermatt und Raphael Golta (beide SP) mit jeweils knapp über 50 Prozent Wähleranteil. Richard Wolff (AL) verpasst den direkten Anschluss an seine Ratskolleginnen und -kollegen – er wird von den neu Kandidierenden Karin Rykart (Grüne) und Michael Baumer (FDP) überholt und liegt aktuell auf dem achten Rang. Allerdings schafft er das absolute Mehr (in unserer Umfrage bei 32 Prozent aller gültigen Wahlzettel) komfortabel. In der aktuellen Umfrage schafft es Susanne Brunner (SVP) knapp auf den neunten und letzten Stadtratssitz – sie wird jedoch dicht gefolgt von Andreas Hauri (GLP), Roger Bartholdi (SVP) und Markus Hungerbühler (CVP). Brunner liegt in der Umfrage denkbar knapp über dem absoluten Mehr. Dass das Rennen um den neunten Sitz aktuell derart spannend ist, liegt an einer Bisherigen: Claudia Nielsen (SP) liegt derzeit bloss auf dem dreizehnten Platz. Sie trennen zwar nur gerade fünf Prozentpunkte vom neunten Platz – das Rennen ist demnach noch offen – aber für eine Bisherige ist ein solches Zwischenergebnis ernüchternd. Mit deutlichem Abstand auf dem letzten Platz liegt Claudia Rabelbauer (EVP).

Aktuell kann die Linke ihre Mehrheit von sechs Sitzen im Zürcher Stadtrat halten. Zwar würde die SP einen Sitz verlieren. Stattdessen würde jedoch die Grüne Karin Rykart den Einzug ins Regierungsgremium schaffen. Die FDP würde aktuell den frei werdenden Sitz von Andres Türlér erfolgreich mit Michael Baumer verteidigen. Dahinter wird das Rennen sehr spannend: Die aktuellen Wahlanteile der Kandidierenden auf den Rängen neun bis dreizehn liegen nur wenige Prozentpunkte auseinander. Wer es schliesslich auf den neunten Rang schafft, hat Chancen, schon im ersten Wahlgang in die Stadtregierung einzuziehen.

²Der Anteil bezieht sich auf das Total aller gültigen Wahlzettel. Zum Vergleich: Corine Mauch erzielte bei den vergangenen Stadtratswahlen einen Anteil von 59 Prozent Stimmen am Total aller gültigen Wahlzettel. Zu beachten ist zudem, dass in unserer Umfrage keine Vereinzelteten gab. Bei den Wahlen werden stets auch Vereinzeltete gewählt. Ihr Gesamtanteil betrug vor vier Jahren immerhin 18 Prozent.

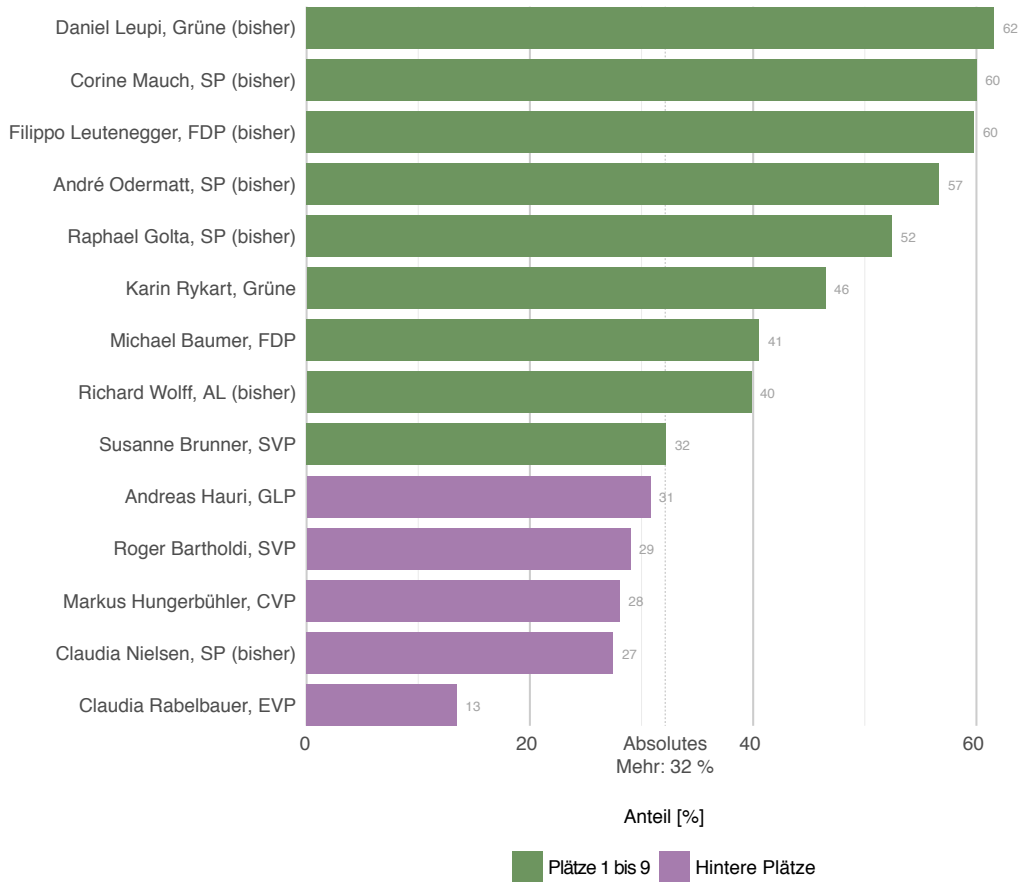


Abbildung 3: Wahlabsichten für die Zürcher Stadtratswahlen

Resultate nach Parteipräferenz

Neben den Präferenzen für die Wahl des Stadtrats wurden die Städtzürcher Stimmberechtigten gefragt, welche Partei sie mehrheitlich ins Stadtparlament wählen würden. Dies erlaubt eine Aufschlüsselung der Wahlpräferenz im Stadtrat nach der generellen Parteipräferenz (Abbildung 4). Grundsätzlich zeigt sich wenig erstaunlich: die linken Kandidierenden Leupi, Mauch, Odermatt, Golta, Rykart und Wolff holen ihre Stimmen mehrheitlich bei den linken Parteien, während die bürgerlichen Kandidierenden Leutenegger, Baumer, Brunner und Bartholdi ihre Stimmen auf der rechten Seite holen. Die Spitzenkandidierenden Leupi, Mauch und Leutenegger zeichnen sich dadurch aus, dass sie bis weit ins gegnerische Lager Wähleranteile von über 30 Prozent erreichen. Die abgeschlagene Claudia Nielsen erreicht nur in ihrer eigenen Partei einen Wähleranteil von über 50 Prozent.

Für die Wahlen in den Stadtrat von besonderem Interesse sind die Wählerinnen und Wähler der Mitteparteien, da deren Stimmen von den Kandidierenden beider Seiten für einen Wahlsieg wichtig sind. Die GLP präsentiert sich als ausgesprochene Mittepartei. Ihre Wählerinnen und Wähler lassen sich für linke und bürgerliche Kandidierende gleichermaßen einspannen, wobei jedoch die Kandidierenden der Polparteien AL und SVP bei ihnen wenig Chancen auf Stimmen haben. Die Wählerinnen und Wähler der CVP bevorzugen schon deutlich bürgerliche Kandidierende.



Abbildung 4: Wahlabsichten für die Zürcher Stadtratswahlen nach Parteipräferenz

Methodik

Die Stichprobe

Die Daten der Umfrage für das «Zürcher Politbarometer» im Auftrag des «Forum Zürich» wurden zwischen dem 30. November und dem 5. Dezember 2017 erhoben. Die Erhebung fand einerseits über die Webseite der NZZ und andererseits über den Email-Pool von sotomo statt. Insgesamt wurden 1855 Personen befragt, wovon 1072 in der Stadt Zürich stimmberechtigt sind. Für die Auswertung konnten 88 Prozent der Antworten verwendet werden.

Grundgesamtheit

An der vorliegenden Befragung haben sich grossmehrheitlich Personen beteiligt, die an Wahlen und Abstimmungen regelmässig teilnehmen. Entsprechend erfolgte die repräsentative Gewichtung (siehe unten) für die aktiven Stimmberechtigten der Stadt Zürich. Zu den Gewichtungsmerkmalen gehören Alter, Geschlecht, Bildung sowie politische Merkmale. Die Aussagen dieser Studie beziehen sich folglich auf die Stimmberechtigten, die regelmässig an die Urne gehen. Es sind jene, die für politische Wahlen massgeblich sind.

Repräsentative Gewichtung

Bei der vorliegenden Umfrage handelt es sich um eine Befragung, bei der sich die Teilnehmer selbst rekrutierten (opt-in online survey). Weil diese Stichprobe selbst nicht repräsentativ für die gewünschte Grundgesamtheit ist, wurde sie gewichtet. Diese Gewichtung gewährleistet eine hohe politische und soziodemographische Repräsentativität der Stichprobe für die aktive Stimmbevölkerung Zürichs. Der Stichprobenfehler ist ein Mass, das die Ungenauigkeit von Stichprobenziehungen ausweist. Da im vorliegenden Fall die Repräsentativität durch Gewichtung hergestellt wurde, lässt sich dieses Mass nicht anwenden. Die Fehlerspanne dieser Umfrage ist vergleichbar mit einer repräsentativen telefonischen Umfrage.